

SWR2 Lesenswert Magazin

Burghart Klaußner: Vor dem Anfang

Kiepenheuer & Witsch, Roman, 176 Seiten, 18 Euro

Rezension von Eberhard Falcke

Sendung: Sonntag, 16. September 2018

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Produktion: SWR 2018

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Die sogenannte „Stunde Null“, der Moment zwischen dem Untergang der Naziherrschaft und dem Beginn der Nachkriegsordnung, bleibt nach wie vor ein Faszinosum. Als Wendepunkt zwischen Ende und Neuanfang, eignet dem Datum eine ganz eigene, schon oft thematisierte Dramatik. Diese historische Peripetie hat sich nun auch der Schauspieler Burghart Klaußner für die Handlung seines ersten Romans zunutze gemacht. Der trägt den passenden Titel „Vor dem Anfang“. Wobei in diesem Fall die zentrale Spannung darin besteht, ob es den beiden Romanhelden mit den deutschen Allerweltsnamen Fritz und Schultz gelingt, sich aus dem Sog des Untergangs in die Zukunft zu retten, die schon zum Greifen nahe ist.

ZITAT 1 [13]

„Fritz, Schultz, hierher!“ Eine Stimme vom Ende des Gangs ertönte, der wachhabende Feldwebel winkte sie zu sich. „Ihr beide bringt jetzt die Kasse hier zum Luftfahrtministerium. Bei uns ist Schluss. Der Russe kann jeden Moment hier sein.“

Es ist kein Himmelfahrtskommando, zu dem die beiden Soldaten abkommandiert werden, aber doch eine Aufgabe voller Gefahren und Hindernissen: Vom Flugplatz Johannisthal müssen sie ins Zentrum der Reichshauptstadt, fünfzehn Kilometer durch Trümmerlandschaften, mit Fahrrädern, von denen sie gerade noch zwei Zwangsarbeiter, die ihrerseits das Weite suchen wollten, heruntergeprügelt haben. Dabei bereiten Schlaglöcher und Feindbeschuss nicht die größten Sorgen. Was die beiden am meisten fürchten, sind die Kontrollen der Feldgendarmerie, die schnell mit dem lebensgefährlichen Vorwurf der Desertion bei der Hand ist.

ZITAT 2 [47]

„Halt!“, schrie es. „Zurückkommen! Wohl wahnsinnig geworden! Sie haben sich hier auszuweisen.“

In einer Laubenkolonie brechen die beiden eine Tür auf, doch dahinter finden sie nicht

den erhofften Schnaps, sondern nur saure Gurken. Dafür werden sie in einem Luftschutzkeller, den sie während eines Bombenangriffs aufsuchen, zu einem Stück Kuchen eingeladen. So geht es dahin in Richtung Stadtzentrum und der Autor bringt das erzählerisch halbwegs kurzweilig über die Bühne. Allerdings reiht Klaußner nur mancherlei Standardsituationen aus dem Genre der Kriegsliteratur aneinander, ohne ihnen in Ton oder Darstellung besondere Qualitäten abzugewinnen. Auch seine Helden geben nicht viel her, außer ein bisschen Mutterwitz in brenzligen Situationen. Im Übrigen ist ihr Gefühlshaushalt sehr bescheiden eingerichtet, was sich in einer entsprechend eindimensionalen Erlebnisweise niederschlägt. Glücklicherweise aber gibt es schöne Erinnerungen an bessere Zeiten, die Fritz sich auf dem holprigen Weg nach Berlin Mitte ins Gedächtnis rufen kann. Zum Beispiel an seine großbürgerliche Gastwirtsfamilie, in deren Spuren er selbst zum Wirt eines prominenten Lokals wurde.

ZITAT 3 [28]

Da saß man dann mitten im Regierungsviertel vergnügt beim Pils zusammen. Post- und Eisenbahnminister, Redakteure der Vossischen wie der Kreuzzeitung, Opernstars und Klempnermeister. Die lange Tradition der Gaststätte bot einen gewissen Schutz.

Bis dann in weiteren vier Zeilen die historisch verbürgte Gestapo-Kollaborateurin auftritt, die untergetauchte Juden denunzierte. Ja, davon hat man schon gehört, ebenso wie von alten Herren mit dem Judenstern, die von niederträchtigen Ariern übel behandelt wurden. Pflichtschuldig baut Burghart Klaußner solche sehr knapp gehaltenen Schlaglichter in seine Erzählung ein, doch ein eindringlicheres Zeitbild kann daraus nicht entstehen.

Spannender und etwas Vielschichtiger wird der Kurzroman von hundertsiebzig Seiten dann dadurch, dass Fritz nach der Erledigung des Auftrags im Luftfahrtministerium in den Endkampf um Berlin gerät und ein großes Wunschbild immer stärker in den Mittelpunkt seines Denkens und Strebens rückt. Dabei handelt es sich um sein

stählernes Segelschiff „Traute“, das wohlausgerüstet mit Vorräten an der Klaren Lanke am Wannsee liegt.

ZITAT 4 [37]

Hier war er von Geburt an zu Hause, seit die Eltern das Schiff hatten bauen lassen, und jetzt würde dieses vollgepackte Mutterschiff ihn, wenn es hart auf hart kommen sollte, verbergen und, wie auch immer, über die Zeitenwende hinweg tragen.

Wenn Fritz sich zur „Traute“ durchschlägt, nimmt Klaußners Erzählen endlich Fahrt auf. Nun werden keine geläufigen historischen Versatzstücke mehr aneinandergereiht, sondern es wird eine ganz besondere Geschichte erzählt, die ihre eigene Dynamik entwickelt. Plötzlich robbt Fritz, der bisher ungeschoren durch den Krieg gekommen ist, mit dem Gewehr durch den Matsch der Pfaueninsel und holt mit einem Schuss eine russische Scharfschützin aus den Baumkronen herunter. Und dann kann er sich - gegen alle Wahrscheinlichkeit - doch noch aus den Strudeln des Untergangs in den schützenden Bauch seines Schiffes retten.

ZITAT 5 [164]

Er nahm seine Riemen wieder auf und ruderte im Schatten der Stalinorgeln unbemerkt an sein Ziel. Natürlich wurde nun auch die kleine Bucht immer wieder vom Feuer erhellt. Da lag die Traute. Sie bewegte sich sanft im stillen Wasser, sie schwebte wie eine Wiege über dem Grund.

Das ist ein Bild, in dem sich - trotz lauernder Kitschgefahr - etwas von der gleichsam mythologischen Kraft mitteilt, die in jeder wundersamen Rettung steckt. Und darin liegt wohl auch der Anreiz, warum der geübte Schauspieler Burghart Klaußner sich nun im Schreiben versucht und diese Geschichte, zu der ihn Erlebnisse seines Vaters angeregt haben, aufs Papier gebracht hat. Abgesehen davon jedoch bleibt die Bedeutung seines ersten Romans, der eher einer Novelle gleicht, sehr übersichtlich.

